

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Lustfeuerwerkerei zur Verschönerung öffentlicher  
und häuslicher Feste**

**Büttner, Friedrich Christian August**

**Weimar, 1864**

X. Bränder, Brandröhren oder Zünder

[urn:nbn:de:bsz:31-100488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100488)

Schlag, worin der wenigste Schwärmerfah ist, zuerst. Die übrigen folgen nach, nachdem in ihnen immer mehr Schwärmerfah befindlich: so daß diese verschiedenen Schläge gleichsam ein Heckfeuer in der Luft machen. Sehr artig wird die Wirkung dieser Schläge anzusehen seyn, wenn man in die eine Hälfte dieser Luftschläge, statt des Schwärmerfahes, Sternfeuerfah erster Art ladet, oder wenn man zum Theil Schwärmerfah, zum Theil Sternfeuerfah hinein thut. Im ersten Falle scheint ein gewöhnlicher Stern aus der Rakete oder Luftkugel zu fallen, welcher sein Feuer mit einem starken Knall beschließt. Im andern Falle scheint ein Schwärmer aus der Rakete zu kommen. Dieser verwandelt sich in einen Stern, und gibt zuletzt einen starken Schlag. Oder es erscheint zuerst ein Stern, welcher sich in einen Schwärmer verwandelt, und endlich ein Schlag wird. Diese Art Schläge sind bey einem Feuerwerk sehr beliebt.

#### X. Bränder, Brandröhren oder Zünder.

§. 89. Die Bränder, Brandröhren oder Zünder zu den Luftkugeln und andern großen Luftfeuern bestehen aus einer vorzüglich

guten papiernen Hülse, die so lang seyn muß, daß sie durch den Hebspiegel bis in die Ausladung hinein reicht. Für die 32pfündigen Luftkugeln wird ein 10- bis 12löthiger, und für die 16pfündigen Luftkugeln ein 6löthiger Brand genommen und mit untenstehendem Saß Nro. 1 auf die gewöhnliche Weise, wie die Schwärmer, geschlagen, unten ein wenig zugeritten und gebunden. Um dem Brand die gehörigen Tempos zu geben, wird er wie die Raketen, nicht durch das Brandloch, sondern von hinten hinein gebohrt, daß vorn  $1\frac{1}{2}$  äußerlicher Caliber ungebohrter Saß übrig bleibt, wodurch der Brand gerade so lange brennt, bis die Luftkugel den aufsteigenden Ast ihrer Bahn vollendet hat, und sich wendet. Der gebohrte Theil zündet nun die Versehung und durch diese auch die Ausladung. Vier in dem Kopfe des Brandes gebohrte Löcher dienen: die auf die Anfeuerung eingezogene Stoppine zu befestigen, wenn vorher der Saß im Brandloche mit einem metallenen Aufreimer aufgekrast worden. Zu den Landpatronen werden die Bränder auf die nähmliche Art, wie die Schwärmer geschlagen, und in Absicht ihres Calibers und ihrer Länge

nach der Beschaffenheit der Verfehlung einge-  
gerichtet. Man bedient sich dazu der Säge No. 2  
oder 3, oder auch eines Brillantsahes,  
wenn die Sandpatronen nicht lange aufbewahrt,  
sondern bald verbrannt werden sollen. Die Säge  
zu den Brändern sind folgende:

Nummer der Säge.	Mehlpulver.	Salpeter.	Schwefel.	Klare Koh- len.	Grobe Koh- len.	Besoffenes Glas.	Saules Holz.
	P f u n d e.						
1	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	—	—	—
2	$1\frac{3}{4}$	1	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{6}$	5
3	$3\frac{1}{4}$	2	1	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	—

§. 90. Man bedienet sich auch statt der vor-  
besagten papiernen Bränder kleiner Röhren von  
Linden- oder Eschenholz, welche vom Drechsler  
verfertigt, und mit einem von nachstehenden  
Sägen geschlagen werden können, wenn vor-  
stehende nicht vorhanden wären.

Nummer der Säge	Salpe- ter.	Mehlpul- ver.	Schwe- fel.	Kohlen.
	L o t h e.			
1	6	2	1	1
2	1	2	1	—
3	2	3	1	—

Das Schlagen dieser hölzernen Bränder oder Brandröhren kann am besten auf folgende Art geschehen. Man setzt die Brandröhre senkrecht mit ihrem Untertheil, der nicht gänzlich durchgebohrt ist, in einen ausgebohrten Schlagbock oder Klotz, und befestigt sie darin mit etwas umgewickelten Werk, gibt ein abgestrichenes Schänfelchen Sag hinein, setzt einen metallenen Seher darauf, und schlägt den Sag mittelst eines kleinen Klöppels mit 15 kleinen Schlägen mit der Beobachtung hinein, daß nach jedem dritten Streich der Seher gedreht wird. Auf diese Art wird die Brandröhre ganz voll geschlagen. Hierauf bohrt man mittelst einer Pfrieme oder Ahle auswärts der oberen etwas größern Oeffnung oder Muschel  $1\frac{1}{2}$ ''' von oben herunter übers Kreuz vier Löcher, steckt durch jede zwey correspondirende ein Stückchen feinen Messing- oder sogenannten Kränzeldraht, und biegt selben in der Mitte der Muschel in die Höhe, kragt den Sag der Brandröhre etwas auf, steckt einige Stückchen Stoppinen ebenfalls übers Kreuz unter den Draht, und legt sie in Gestalt einer Schnecke in der Muschel zusammen, dreht mittelst einer kleinen Zange die 4 Enden des aufge-

bogenen Drahts in der Mitte über der Muschel zusammen, und drückt sie in die Stoppinen. Hierauf streut man noch etwas Mehlpulver auf die Stoppinen, und verwahrt solches mit einem darüber gepappten Papier. Das Bohren der Brandröhren ist hier nicht nöthig, wie bey den Brändern von Papier, weil erstere viel kleiner gemacht, und gewöhnlich bey ihrem Gebrauch in einem größern hölzernen und ziemlich weit ausgebohrten Zylinder eingesetzt werden.

#### XI. Schlagröhrchen oder Brändeln.

§. 91. Die Schlagröhrchen oder Brändeln werden bey dem Werfen der Luftkugeln gebraucht, um die Pulverladung der Böller durch das Zündloch anzünden zu können. Sie bestehen aus ungefähr  $2\frac{1}{2}$ '' langen und  $2\frac{1}{2}$ ''' dicken Schilfröhrchen, welche oben zur Aufbewahrung der Ausfloderung oder Anfeuerung mit einer kleinen Muschel von Pappendeckel versehen sind. Sie werden mit einem Saße von  $1\frac{2}{3}$  Pfund Salpeter,  $\frac{5}{8}$  Pfund Schwefel und  $2\frac{1}{2}$  Pfund Mehlpulver, welcher mit Branntwein angefeuchtet und zu einem mittlern festen Teig angemacht wird, angefüllt, indem man die Röhrchen so lange in